

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 84 (2006)

Heft: 11

Artikel: Interview Lys Assia : "die Schweiz hat mir den roten Teppich ausgerollt"

Autor: Honegger, Annegret / Assia, Lys

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-726128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Die Schweiz hat mir den roten Teppich ausgerollt»

Lys Assia ist wieder da – und wie! 82 Jahre und kein bisschen leise. Die Grande Dame des Chansons über ihre Karriere gestern und heute, über Schicksalsschläge, Träume und die Rückkehr in die Schweiz.

**VON ANNEGRET HONEGGER
MIT BILDERN VON GERRY EBNER**

Sie stehen seit über sechzig Jahren im Rampenlicht. Was bedeutet Ihnen die Bühne? Mein Beruf beglückt mein Herz und meine Seele. Vor meinem Publikum auf der Bühne zu stehen und für mein Publikum da zu sein, das bereichert mich. Und dass man mich immer noch sehen will, das verlängert mein Leben.

Lange Jahre sah man Sie selten. Vor Kurzem haben Sie mit fast achtzig Jahren ein Comeback gewagt. Comeback ist eigentlich nicht das richtige Wort, denn völlig weg vom Fenster war ich nie. Nachdem ich 1963 meinen zweiten Mann geheiratet, seine drei Kinder und viele Aufgaben in seinen Hotelbetrieben übernommen hatte, trat ich nur selten an Galas und Wohltätigkeitsanlässen auf. Aber nach dem schweren Autounfall 1995, bei dem mein Mann ums Leben kam und ich schwer verletzt wurde, stellte ich mir die Frage: Was nun? Schirme ich mich völlig ab oder unternehme ich etwas? Ich entschied mich für Letzteres.

Brauchte das Mut? Meine Freunde und Verehrer unterstützten mich sehr, nach einer so langen Karriere nicht einfach sang- und klanglos abzutreten. So nahm ich eine CD auf, es kamen Angebote für Galas, Auftritte im Fernsehen, Talkshows – eine Chance nach der anderen. Heute bin ich wieder fast täglich ausgebucht. Ich bin offenbar immer noch gefragt – und mir macht alles grossen Spass. Das muss ich natürlich ausnützen, solange ich noch gut aussehe und meine Stimme fit ist.

Ist Ihre Stimme noch die alte? Die Stimme sinkt mit dem Älterwerden ein bisschen. Für mich ist das ein Vorteil, denn das passt noch besser zu meinem Typ. Wichtig ist, dass die Stimme richtig platziert ist, dass sie sitzt. Die gute Ausbildung verdanke ich meiner Gesangslehrerin, die eine Opernsängerin aus mir machen wollte. Aber ich merkte bald, dass mir die Welt der Chansons besser entsprach. Ich wollte reisen und die ganze Welt sehen.

Erleben Sie Ihren Erfolg heute anders als in jüngeren Jahren? Ich bin dem Publikum gegenüber offener geworden, ge-

niesse den Applaus bewusster. Man kann heute und damals kaum vergleichen. Früher sang ich live mit Orchester, heute tritt man meistens mit Halbplayback auf. Das ist viel anspruchsvoller, als die meisten denken, aber mir entspricht die Live-Atmosphäre besser. Ich kann aufs Orchester eingehen, mich davon inspirieren lassen und ein Lied besser gestalten.

Das Leben, den Ruhestand zu geniessen – das ist also nichts für Sie? Sicher nicht. Ich will am Ball bleiben. Das Beste ist, ein Ziel zu haben. Eine Aufgabe, die einen zwingt, sich zu konzentrieren. Ich bereite meine Auftritte vor, gebe Interviews, schreibe Songtexte und studiere sie ein – ich spreche ja acht Sprachen, diesen Vorteil muss ich ausnützen. Demnächst will ich lernen, meine Homepage im Internet selbst zu verwalten. Und wenn ich nicht mehr auftreten kann, finde ich etwas anderes: Ich könnte unterrichten oder Menschen in Lebensfragen beraten. Wissen Sie: Auch wenn ich Schuhbündel verkaufte, würde ich die schön verpacken und mit Überzeugung an den Mann bringen.

Was ist das Geheimnis Ihres langjährigen Erfolgs? Ich bin seriös, seriös und nochmals seriös. Auf mich konnte und kann man sich stets verlassen. Das fängt damit an, dass ich nie geraucht habe, und hört damit auf, dass ich niemals Drogen genommen hätte, um mich vor einem Konzert in Stimmung zu versetzen. Ich bereite mich auf jeden Anlass und auf jedes Interview sehr ernsthaft vor, gehe immer auf das Publikum ein. Da gibt es keine 08/15-Auftritte. Ausserdem hatte ich nie einen privaten Skandal. Das schätzten die

LYS ASSIA

Lys Assia, geboren am 3. März 1924 in Rapperswil AG, eroberte mit ihrer weichen, schmeichelnden Stimme die Welt. Sie trat in den grossen Häusern und Shows in Europa, Nord- und Südamerika auf. Viele ihrer Lieder – darunter «O mein Papa» von Paul Burkhard – wurden Millionenerfolge. 1956 gewann sie mit «Refrain» den ersten Grand Prix Eurovision de la Chanson. Lys Assias erster Mann, der Zürcher Industrielle Henry Kunz, starb bereits 1957. 1963 heiratete sie den dänischen Generalkonsul und Hotelmagnaten Oscar Pedersen. Sie zog sich von der Bühne zurück, kümmerte sich mit ihrem Mann um seine drei Kinder und unterstützte ihn im Hotelbusiness, bis er 1995 bei einem Autounfall starb. 2005 kehrte sie aus Südfrankreich in die Schweiz zurück, lebt heute am Zürichsee und tritt regelmässig an Galas, im Fernsehen und bei Feiern auf.

Leute – zumindest früher. Heute wäre das vielleicht anders. Ich bin überzeugt, dass meine Seriosität der Grund ist, warum man mir noch so viel Respekt entgegenbringt. Das zu spüren, ist einfach toll.

Sie sind auf der ganzen Welt mit Stars wie Harry Belafonte und Marlene Dietrich, vor Queen Elizabeth und Evita Perón aufgetreten, hatten in vielen Ländern eigene Shows – eine unglaubliche Karriere. Tatsächlich konnten nur wenige Schweizer Künstler so international arbeiten wie ich. Ich hatte das Glück, dass einige dieser Weltstars mich als Anfängerin unterstützten. Zum Beispiel Zarah Leander oder Josephine Baker, die mich nach Paris holte. So haben sich mir immer viele Türen geöffnet. Schon mit 15 ging ich ins Ausland und hätte meine Karriere wohl in Amerika gemacht, wenn ich nicht wegen meines kranken Vaters in die Schweiz zurückgekehrt wäre.

Was uns Ihr berühmtestes Lied bescherete: O mein Papa. Welche Beziehung haben Sie dazu? Für mich wird es immer das letzte Lied sein, das mein Vater vor seinem Tod hörte. Ich glaube, dass es die Angst um ihn in meiner Stimme war, die die Leute so berührte und berührt. Noch heute muss ich mich zusammennehmen, dass mir beim Singen nicht die Tränen kommen. «Papa» zu singen ist übrigens sehr anspruchsvoll, weshalb es auch kaum kopiert wurde.

Das Lied machte Sie über Nacht berühmt, ein einfaches Mädchen aus dem Aargau namens... ..oh, lassen wir meinen privaten Namen doch beiseite. Ich mag es nicht, wenn mich die Leute darauf ansprechen. Schliesslich leben die meisten, die mich unter meinem bürgerlichen Namen kannten, nicht mehr. Mein früherer Name ist mir völlig fremd geworden. Schliesslich trage ich meinen Künstlernamen, seit ich dreizehn war.

So jung und schon ein Künstlername? Bereits in der Schule musste ich immer vorsingen, etwa am Examen. Mein Gesangslehrer prophezeite mir schon damals eine künstlerische Karriere. Der Ballettmeister im Kinderballett schlug den Namen der italienischen Schauspielerin Assia vor. Und als Vorname wählten wir Lys, die edle Lilie der Bourbonen-Könige.

Meine Mutter hielt eine Künstlerlaufbahn übrigens für viel zu unsicher.

Die Anfänge Ihrer Karriere in Deutschland waren ja auch recht abenteuerlich. Anfangs hatte ich auf meiner Tournee immer einen Teppich dabei, weil das Holz der Bühnen vom Krieg noch völlig zersplittert war. In den Hotels gab es keine Fensterscheiben, deshalb nahm ich Vorhänge mit. Und der Plattenvertrieb hatte natürlich noch nicht die heutigen Möglichkeiten. Wir mussten mit unseren Liedern quasi selber hausieren.

Sie lebten überall auf der Welt. Wo fühlen Sie sich daheim? Da, wo meine Freunde sind und wo ich mein Publikum habe. Mein Wahlspruch besagt: Du bist nicht unbedingt dort glücklich, wo du wohnst, sondern dort, wo du verstanden

wirst. Das ist auch der Grund, warum ich auftrete: Weil ich das Gefühl habe, ich werde immer noch verstanden.

Jetzt kehrten Sie zurück in die Schweiz. Haben Sie sich gut eingelebt? Ans Klima muss ich mich nach den vielen Jahren in Südfrankreich noch gewöhnen... Aber ich bin begeistert, wie ich aufgenommen wurde. Die Schweiz hat mir wirklich den roten Teppich ausgerollt. Ich werde überall eingeladen, gehöre dazu. Und ich habe hier meine Nichte, meine Grosskinder, Freunde und gute Nachbarn um mich.

In Ihrer Wahlheimat Südfrankreich wurden Sie brutal überfallen. Geht es Ihnen

nach dem Umzug besser? Ich fühle mich hier schon sicherer. Aber solche Erlebnisse streift man nicht einfach ab. Ich leide noch unter Alpträumen. Und ich mache mir Vorwürfe, dass meine beiden kleinen Hunde beim Überfall sterben mussten, dass ich sie nicht beschützen konnte.

Was gibt Ihnen die Kraft, Schicksalsschläge wie diesen oder den Unfalltod Ihres zweiten Mannes zu überwinden? Das kann ich nicht sagen. Ich war aber schon als kleines Kind kräftig, eine starke Persönlichkeit. Ich erreichte etwa, dass wir auf dem verhassten Sonntagsspaziergang wenigstens nett essen gingen... Aber ohne die Musik und meine Auftritte hätte ich das nie geschafft. Und ich glaube, ein Star – so sagt man ja heute – ist jemand, der nach vielen schweren Schicksalsschlägen zurück zu seinem Beruf findet.

Ohne die Musik und meine Auftritte hätte ich es nie geschafft, all die Schicksalsschläge zu überwinden.

Eine wichtige Rolle spielt auch Ihr Hündchen. Ja, Cindy ist mein neues Baby. Nach dem tragischen Ende meiner letzten beiden Hündchen war sofort klar, dass ich wieder eines wollte. Cindy ist bereits mein neuntes Dackel. Dackel haben einfach mehr Charakter als andere kleine Hunde, die passen zu mir.

Kennen Sie denn auch die Kehrseite von Rampenlicht und Erfolg – die Einsamkeit? Dieses Problem haben alle Künstler, das gehört leider zum Beruf. Man wird verehrt, mit Geschenken überhäuft, alle liegen einem fast zu Füssen. Aber wenn man ins Hotel zurückkehrt, ist man allein. So musste ich schon früh lernen, mit dem Alleinsein zurechtzukommen.

Wird dies schwieriger, wenn man älter wird? Für mich ist das keine Frage des Alters. Klar, früher lebte ich mit meinem Mann immer in grossen Villen mit Swimmingpool oder eigenem Strand. Wir gaben viele Feste, das Haus war ständig voll. Heute leben die Kinder mit ihren Familien in Griechenland, in Dänemark und in Mexiko. Da kann ich nicht einfach mal schnell vorbeischaun und sagen:

DIE NEUESTE CD

Lys Assia: Lady in Blue (2005). Mit zwölf neuen Songs und den acht schönsten Oldies: Eine weisse Hochzeitskutsche, Schwedenmädel, O mein Papa, Ein Schiff wird kommen, Que Sera, Sehnsucht nach Dir und andere, CHF 34.–. Bestelltalon Seite 70. Internet www.lys-assia.de

«Hallo, es geht mir grad nicht so gut.»
Das fehlt mir schon.

Dafür leben Sie umgeben von schönen Dingen. Eine schöne Orchidee, eine schöne Schale... Ich hatte schon immer ein gutes Auge und eine grosse Leidenschaft für schöne Sachen. Wenn ich Geld hatte, kaufte ich mir ein Gemälde oder eine Antiquität. Und in den Hotels und Häusern meines Mannes war ich für die Innendekoration zuständig. Heute genieße ich das Arrangieren in etwas kleinerem Rahmen. Ich lebe ja – zum ersten Mal in meinem Leben – in einer Wohnung; zur Miete, weil ich mich in meinem Alter nicht mehr mit Hausbau und Renovationen belasten wollte.

Schöne Autos lieben Sie auch. Oh ja, ich bin immer sehr viel gefahren und lege Wert auf schöne und sichere Autos. Mein erster Wagen war ein Studebaker, den ich noch während meines Musikstudiums kaufen konnte. Heute fahre ich einen Jaguar, ein sehr delikates Modell. Ohne Auto ginge es ja nicht.

Trifft man Frau Assia auch ganz gewöhnlich beim Einkaufen in der Migros? Natürlich. Das Personal hat mir anfangs wirklich sehr nett geholfen, wenn ich etwas nicht fand. Und die Leute freuten sich, mich auch mal ungeschminkt und in Jeans zu sehen.

Sie legen aber Wert auf Ihr Äusseres. Ich tue schon etwas dafür. Ich gehe zur Beauty-Behandlung, an die Kraftmaschinen im Fitnesscenter, schwimme im Sommer im Zürichsee, spaziere täglich mit dem Hund. Es ist doch befriedigend, nach einem Interview ein schönes Foto von sich zu sehen. Jedenfalls halte ich bei den Proben immer noch zwanzig Stunden im Studio durch, während andere ständig absitzen oder einen Kaffee trinken müssen ...

Macht Ihnen das Älterwerden keine Mühe? Eigentlich habe ich keine Probleme. Klar, es geht alles ein bisschen langsamer, und gesundheitlich habe ich schon meine Schwierigkeiten, hatte auch eine schwere Herzoperation. Vielleicht muss ich heute etwas genauer in den Spiegel schauen, ein bisschen mehr Make-up auflegen. Aber sonst habe ich



keine Scheu vor den Leuten oder vor meinem Publikum – überhaupt nicht.

Denken Sie oft an früher zurück? Nein, ich habe in der Gegenwart genug zu tun mit meinen Auftritten, Interviews, dem Haushalt, dem Hund... Vor zwei Uhr morgens komme ich jedenfalls nie ins Bett. Obwohl: Kürzlich entdeckte ich ein altes Grammophon und hörte mir meine ganz frühen Platten an. Schon toll, was man damals für schöne Dinge gemacht hat, was es für wunderbare Orchester gab, wo ich überall war. Manche Dinge hatte ich selbst völlig vergessen.

Vous ne regrettez rien? Eigentlich nicht. Nur manchmal denke ich, wie meine Karriere verlaufen wäre, wenn ich mit meinem Können unter heutigen Bedingungen losgelegt hätte. Ich könnte wohl den ganzen Salon mit goldenen Schallplatten tapezieren.

In Ihren Liedern geht es oft um Sehnsucht, um Träume. Wie sehen die Ihnen aus? Eine richtig schöne CD mit neuen, aber auch ganz alten Stücken aufzunehmen, am liebsten mit einem Live-Orches-

ter, das wäre wunderbar. Auch wünschte ich mir, noch einmal den Grand Prix Eurovision zu singen. Ich bin sicher, wir würden einiges an Punkten erhalten. Denn: Jung sein ist an einem solchen Anlass schon schön. Aber für diese Aufgabe ist auch Erfahrung wichtig. Man muss genau wissen, wie man den Draht zum Publikum im Saal und vor dem Fernseher findet. Das ist der Schlüssel zum Sieg.

Sie schreiben auch immer wieder neue Songtexte. Ich bekomme oft Melodien von Komponisten zugeschickt, zu denen ich dann einen Text schreibe. Aber nur, wenn ich sofort einen Zugang zum Lied finde, es spüre und weiss, wie der Titel lautet. «Sehnsucht nach

dir» etwa erinnerte mich an den Verlust meines Mannes, an die schönen gemeinsamen Zeiten. Der Text dazu entstand noch in der gleichen Nacht.

Träumen Sie – nach zwei glücklichen Ehen – von einer neuen grossen Liebe? Sicher. Vor allem ist da der Wunsch nach einer guten Partnerschaft, in der man sagen kann: Komm, gehen wir nett essen, fliegen wir schnell nach Berlin oder fahren für ein Weekend nach Paris. Aber es ist nicht einfach, einen guten Mann zu finden. Die meisten sind verheiratet, gebunden oder zu alt. Und mein Traummann muss Niveau haben, Klasse, Erfahrung, Bildung, gut aussehen, gepflegt sein... Zudem möchte ich sicher nicht mehr mit jemandem zusammenleben, sondern es am Wochenende, auf Reisen und in zärtlichen Stunden schön haben.

Sie bekommen sicher viele Angebote? Ich bekomme sehr viele Briefe von Männern, die mich gern kennen lernen möchten, mich toll finden. Aber bei mir muss die Liebe Zufall sein. Wie bei meinem zweiten Mann, wo es uns wie ein Blitz traf, wo einfach alles stimmte. ■